

# Wie ein Trickfilm entsteht

Autor(en): **Selbowicz, W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **5 (1929)**

Heft 25

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-833324>

## **Nutzungsbedingungen**

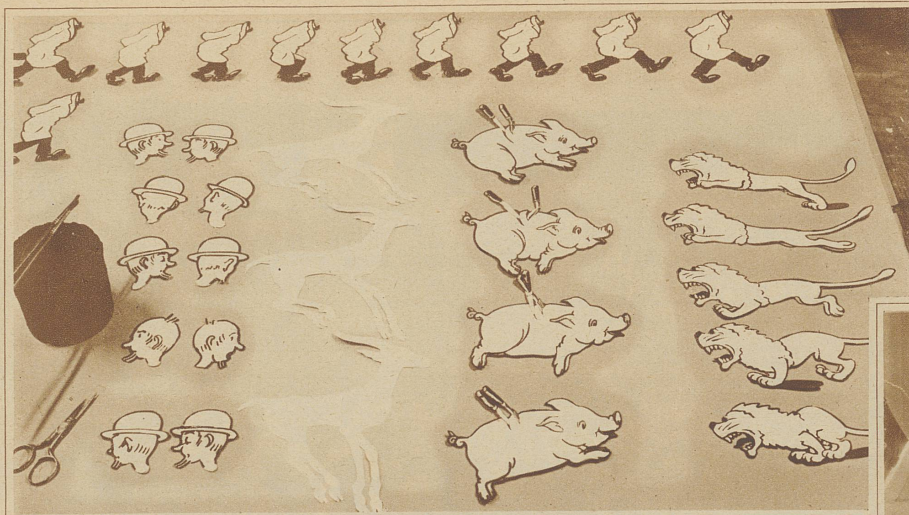
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Nielsen und Rin-Tin-Tin, nach einem richtigen Filmmanuskript. Sie brauchen sich jedoch nicht erst zu kostümieren und zu schminken. Sie werden ganz einfach für das Stück neu geschaffen, und zwar in vielfacher Ausführung, wie es eben jede Szene, jede Bewegung, ja jede Phase verlangt (denn jede Bewegung zerfällt bekanntlich in eine Anzahl von einzelnen Phasen). Für manche Szenen, Bewegungen

Nebenstehendes Bild links:

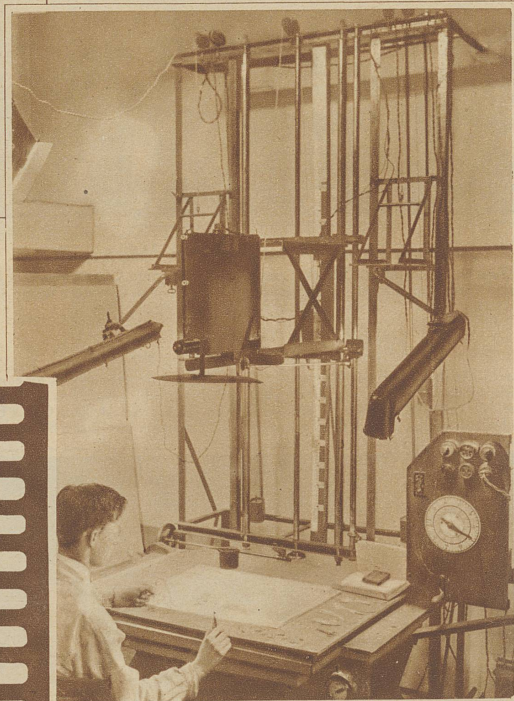
Trickfilmgestalten in ihren verschiedenen Bewegungsphasen. Die Figuren sind mit Tusche auf dünnem Karton aufgemalt. Sie werden zu Aufnahmezwecken ausgeschnitten

# Wie ein Trickfilm entsteht

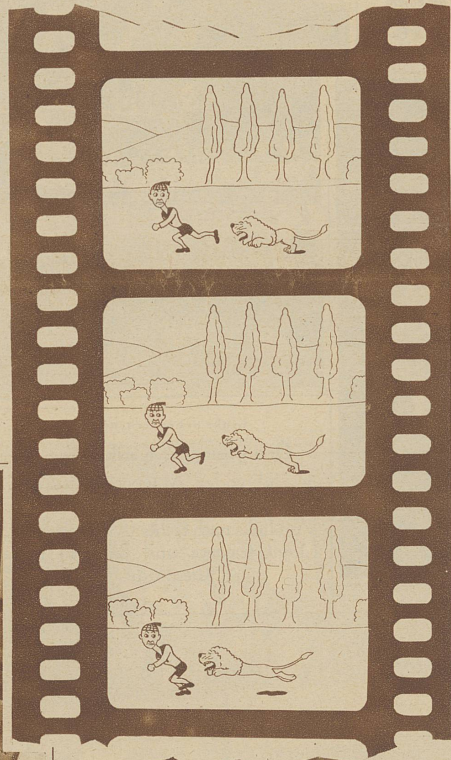
VON W. SELDOWICZ

Das Werden des Trickfilms, über den täglich Tausende von Menschen lachen, ist für die meisten noch ein großes Geheimnis. Die burlesken Figuren, die auf der Leinwand ihr Wesen treiben, sind für den Laien mysteriöse Geschöpfe, Ausgeburten einer ausschweifenden Zeichnerphantasie, welche die geheimnisvolle Macht besitzt, ihnen merkwürdiges Flimmerleben einzulösen.

Diese kleinen Schauspieler, deren zweidimensionales Dasein durch einen schwarzen Strich umrandet ist, sind sehr beliebt. Und mag der Trickfilm auch eigennützigsten Zwecken dienen und nicht als bloßes Lustspiel sein Dasein fristen (ich denke hier an die



Blick auf die Platte des Tricktisches während der Aufnahme



Drei aufeinanderfolgende Bilder einer Trickfilmszene

vielverbreiteten Reklametrickfilme), man merkt die Absicht . . . , doch man ist nicht verstimmt, denn man lacht!

Nun! Das Leben dieser kleinen Kerle ist leicht, beschwingt, sie vollführen die schwierigsten Sachen mit einer – wenn es sein muß – plumpen, doch zugleich unerhört geschickten Grazie, die das wirkliche Leben nie und nimmer zeigen kann. Ja, das Trickfilmleben ist leicht! Doch um so schwerer die Geburt!

Unter tausend Mühen und Beharrlichkeit, Ueberlegung, Uebung und Geschicklichkeit werden die kleinen Karikatureschauspieler zu ihrem Filmleben geboren. Sie arbeiten, ebenso wie ihre großen Kollegen Jannings, Chaplin,

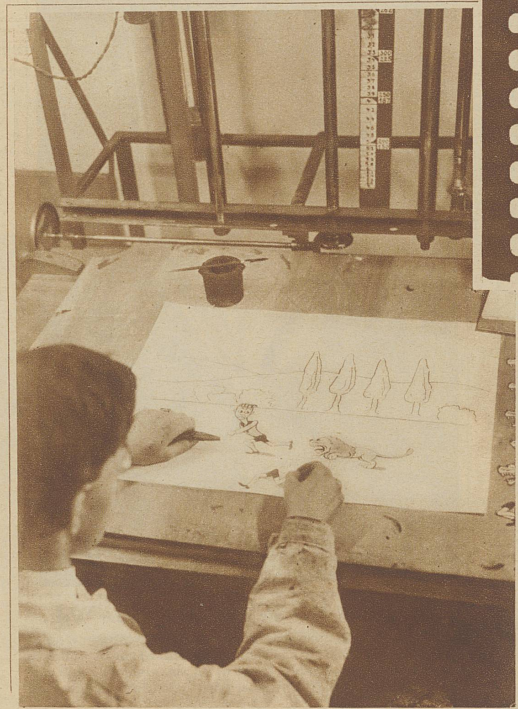
oder Phasen werden nicht die ganzen Figuren neu umgezeichnet, denn öfters agieren nur einzelne Teile, wie z. B. Hände, oder Beine, oder Augen, oder auch Köpfe, während der Körper im großen und ganzen seine ursprüngliche Form bewahrt.

Hat der Zeichner die verschiedenen Figuren und auswechselbaren Teile auf dem Papier gestaltet, so werden sie ausgeschnitten ebenso wie die Dekorationen, d. h. die Hintergründe. Figuren und Hintergründe gelangen jetzt auf den maschinellen Tricktisch, auf den sie horizontal gelegt werden. Die Aufnahme erfolgt nun unter greller Quecksilberlampenbeleuchtung mit Hilfe einer über dem Tisch hängenden automatischen Kamera, und zwar müssen nach jeder Einzelaufnahme die Bewegungsphasen der Figuren und entsprechend die Hintergründe geändert werden.

Ist nun Phase für Phase, Bewegung für Bewegung mit der automatischen Kamera aufgenommen, so ist eine Szene entstanden. Jetzt müssen wiederum neue Hintergründe auf den Tricktisch gebracht werden, denn eine neue Szene wird gedreht.

Welch mühevolle und langwierige Arbeit dies ist, kann man daraus ersehen, wenn man bedenkt, daß ein Trickfilm von nur hundert Meter Länge rund 5000 einzelne solcher Bilder erfordert.

Und hat sich der Operateur, der in vielen Fällen auch zugleich der Zeichner ist, einmal in dem Wechseltempo zwischen handelnden Figuren und Hintergrund geirrt – was zwar eine heitere, jedoch nicht erwünschte, weil zeitlich und bildlich falsche Wirkung ergibt –, so hat er das Vergnügen, mit Felix dem Kater die ganze langwierige Szene noch einmal von vorne aufnehmen zu dürfen.



Während der Aufnahme einer Szene. Der Trickfilmregisseur setzt die einzelnen Bewegungen seiner Figuren zusammen